

Leipziger Tageblatt

2882

und

Anzeiger.

N 324.

Sonntag, den 20. November.

1842.

Bekanntmachung.

Nach der von Herrn Dr. Carl Allen, weil. Jur. Prof. Ord. und Hofgerichtsath, auch Domherrn, errichteten Stiftung, ist das sächsische Constitutions-Stipendium, welches als Preis für die gelungenste Ausarbeitung eines hiesigen Studirenden über ein gegebenes Thema ertheilt wird, für die nächstfolgende Zeit zu vergeben. Zu diesem Behuf wird folgende Aufgabe gestellt:

„Es soll der Grund der häufig aufgestellten Behauptung, daß die constitutionellen Staatsverfassungen nur den materiellen Interessen günstig, dem Gedeihen der Wissenschaften aber ungünstig wären, aus der Geschichte der constitutionellen Staaten Deutschlands, mit besonderer Rücksicht auf die Universitäten, nachgewiesen werden.“

Indem diese Aufgabe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden alle diejenigen Herren Studirenden, welche an der Bewerbung Theil zu nehmen gedenken, zugleich aufgefordert, die Arbeiten deutlich geschrieben und versiegelt mit der Aufschrift: „Preisbewerbung,“ und mit einem auf das Couvert gebrachten Motto versehen, ingleichen den Namen in einem mit dem Motto der Preischrift bezeichneten versiegelten Couvert bis zum

31. Januar 1843

im Locale des Universitätsgerichts gegen einen Empfangschein abzugeben. Auf spätere Eingaben kann keine Rücksicht genommen werden. Leipzig, den 3. November 1842.

Der akademische Senat daselbst.

Dr. Friedrich Adolph Schilling, d. P. Rector.

Historische Erläuterungen über die Schwedens- Fahne der Leipziger Bäcker-Innung.

(Fortsetzung.)

Nach der Erzählung des Leipziger Chronisten Andreas Höhl, der im Jahre 1627 selbst Mitglied der Rüstungsschützen-Gesellschaft ward, soll die Leipziger Schützen-Gilde ihr Local ursprünglich in der Ritterstraße gehabt haben, was um so glaublicher ist, da letztere Straße von dem hier befindlichen Marstalle der Constabler-Pferde ihren Namen erhielt.

Wie genau übrigens die Leipziger Rüstungsschützen-Gesellschaft mit den einheimischen Gewerks-Innungen zusammenhing, geht unter andern auch daraus hervor, daß dieser Verein im Jahre 1443 sich entschloß, nach dem Vorbilde der Innungen eine eigene kirchliche Bruderschaft unter sich zu bilden, d. h. eine eigene Kranken- und Leihencasse für seine Mitglieder zu begründen, und zugleich — nach der allgemeinen Sitte jener Zeit — einen besondern Kirchen-Altar sich zu erwerben, wo gegen dargebrachte Opfer geistliche Fürbitten oder Messen für kranke oder verstorbene Schützen veranstaltet würden. Denn gerade die ältesten Handwerks-Innungen, und unter diesen die, ehemals mit dem Kirchen- und Klosterwesen sehr genau zusammenhängende Bäcker-Innung insbesondere, waren auch in Leipzig die eifrigsten Theilnehmer an den sogenannten Kalends-Bruderschaften, d. h. an den Vereinen, welche ursprünglich für den Zweck zusammentraten, sich für bedenkliche Krankheits- und Sterbefälle gegenseitige Hilfe und Unterstützung zu leisten und nächstdem die damals so hoch gehaltene Liebespflicht besonders veranstal-

teter Gesammelmessen unter einander zur Erfüllung zu bringen“).

Es kam auch wirklich noch in demselben Jahre zum Besten der Schützengesellschaft diese Stiftung bei der Thomaskirche zu Stande, und das feierliche Messopfer ward auf den St. Sebastianstag, den 20. Januar, verlegt, weil die Leipziger Schützen diesen Heiligen — der einst unter dem Pfeilregen seiner heidnischen Widersacher ungetödtet blieb — schon längst zu ihrem Schutzpatron erhoben hatten.

Unter den vorerwähnten Umständen darf man sich nicht wundern, daß die Handwerks-Innungen auch dann noch auf die innere Fortbildung der städtischen Wehrmannschaft in Leipzig wesentlichen Einfluß auszuüben fortfuhren, als die Rüstungsschützen-Gesellschaft bereits den ausdauernden Mittelpunkt für die letztere abgab, und selbst nach Einführung des Feuergewehrs und der stehenden Heere dauerte die'r Einfluß in mancherlei Beziehung fort. So wurde z. B. noch im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte die bei kriegerischen Ereignissen von den Landesfürsten angeordnete Stellung des fünften und zehnten Mannes aus der Mitte der wehrfähigen Bürger für das sogenannte „Defensionswerk“ durch

*) Warum gerade die Bäcker-Innungen in Deutschland mit dem Kirchen- und Klosterwesen von jeher in genauerem Zusammenhange standen, darüber hat der Verfasser gegenwärtiger Blätter sich in einem eigenen Aufsatze näher ausgesprochen, welcher unter dem Titel: „Historische Erläuterungen über den Ursprung und Fortgang des Kunstwesens bei den Bäcker-Innungen in Deutschland überhaupt und in der Stadt Leipzig insbesondere“ nächstens erscheinen wird. Ueber die Art und Weise aber, wie sich der ursprünglich kriegerische Charakter der Leipziger Bürger-Bewaffnung nach und nach veränderte, vergl. die Schrift von Gretschel: „Die Schützengesellschaft Leipzigs“ (Leipzig 1838. 8.)“ S. 22 u. ff.